

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zornauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnort 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Anzeigenteil 30 Goldpfennig, einschließl. Umfragebogen, Schwertberger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Preisdruck-Anschluß Nr. 224.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezähle.

Nr. 126

Dienstag, den 22. Oktober 1929.

32. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Das Zündholzmonopol und die damit verbundene Reichsanleihe von 500 Millionen Mark sind bis zum Abschluß gekommen.

* In Berlin ist der bekannte bulgarische Staatsmann Nado Slavov im Alter von 75 Jahren gestorben. Er lebte seit 47 Jahren in Deutschland in der Verbannung.

* Der Staatsgerichtshof in Leipzig besaß sich am Dienstag mit dem Einfluß der Deutschnationalen Partei auf die Wahl zum Reichstag in Preußen, sich am Volksbegehren zu betätigen.

* Das Nietenflugschiff „Do. X“ stieg mit mehr als 160 Personen zu einem Flug von fast anderthalbhundert Dauer auf; der Flug ist glänzend gelungen.

Politik auf weite Sicht.

Young-Plan, Volksbegehren, Anteilpläne und Monopolverträge, Finanzreform — es ist wirklich „allerhand los“ in der deutschen Innenpolitik. Aber leider ist dies der Fall in einer so vorläufigen zugehörigen Form, profan von türen wie von türen schaffte Angriffe an den Gegner nur so nieder, hier wie dort geht man mit der Wahrheit auch nicht immer ganz sorgfältig um: das ist das Bild der deutschen Innenpolitik von heute. Fast unbeschadet bleiben die Stimmen, die zur Besonnenheit mahnen, die von dem Heute auf das Morgen hinweisen und darauf aufmerksam machen, daß die innen- und außenpolitischen Angelegenheiten ein zusammenhängendes Ganzes bilden, das länger man ihre Zusammenhänge nicht anerkennen. Denn, gleichgültig, wie das Volksbegehren ausfallen wird — was auf alle Fälle lange bestehen bleibt und sicherlich so bald nicht vergehen wird, ist die gegenwärtige Verbitterung infolge dieser scharfen Form des parteipolitischen Kampfes.

Fast unbeschadet blieb ein Brief aus der Feder eines politisch gemäßigten Mannes, wie es der Deutschnationaler Siegfried von Kardorff unstreitig ist. Viel mehr Beachtung erfuhr auch ein anderer Aufsatz nicht, der ebenso wie Herr von Kardorff darauf verweist, daß trotz der Gegnerschaft, trotz der Angriffe manches der Gegnern und den Verfechtern des Volksbegehrens gemeinsam ist. Daß aber dieses Gemeinsamere verschleiert wird, ist ein Zeichen, daß die Deutschnationalen nicht nur die wirtschaftliche Lage Deutschlands sich immer bedrohlicher gestalten. So unredlich werden die Bestimmungen nicht haben, wenn sie für den Winter eine noch härtere Arbeitslosigkeit voraussetzen, als sie Deutschland im vergangenen Winter erleben mußte.

Genau bedrohlich ist die finanzielle Lage des Reiches. Die Anteilpläne sollen zunächst dadurch verwirklicht werden, daß man mit dem Schwedenkredit nun doch zum Abschluß kommt. Die Gerüchte, die von einem Abbruch der Verhandlungen wissen wollten, sind also ein Zeichen oder eine — Verneinung gewesen. Allerdings hat das Reich nur die Bedingungen erzielen können, die der Schwedenkredit von vornherein gestellt hat. Einen Vorteil hat die neue Anleihe unbedingt: sie befreit den Reichsfinanzminister wenigstens von einem Teil der Sorgen, die ihm die kurzfristigen Schulden des Reiches bereiten. Freilich wird die Deckung des Geldbedarfs im Ausland für die spätere deutschen Anleiheansprüche und — Wünsche dann erschwert werden, wenn der Schwedenkredit, wie man befürchtet, nach einer gewissen Sperrfrist seine dem Deutschen Reich gewährte Anleihe auf dem internationalen Geldmarkt unterbringen wird. Dazu kommt noch die weitere Erschwerung durch eine im Young-Plan vorgeschlagene Mobilisierung der deutschen Zahlungsverbindlichkeiten, worauf namentlich Frankreich bekanntlich großes Gewicht legt. Es handelt sich dabei um 11 Milliarden, die man nicht, aber die Deckung des sonstigen deutschen Anleihebedarfs sehr schwer einengen werden. Gegner der Schwedenanleihe haben — hoffentlich mit Unrecht — darauf verwiesen, daß die Besserung der finanziellen Situation des Reiches allzu leicht dazu führen könnte, die schon mehr als dringende notwendige Reichsfinanzreform an Haupt und Gliedern weiter hinauszuschieben.

Die Young-Plan entzünden sein, ehe die Regierung an die entsprechenden Reformvorschlüsse heranzugehen kann. Auch hier fehlt es nicht an Stimmen, die im wilden Eifer des politischen Kampfes von heute zu Verlogenheit mahnen, daran erinnern, daß hier Aufgaben von größter Wichtigkeit vor der Regierung und dem Reichstag liegen. Von der Verwirklichung der Sparmaßnahmen abgesehen soll für ein „Barantisches Sparprogramm“, wie der Führer der

Zentrumsparlei deutlich ankerte, hört man zurzeit gar nichts mehr. Höchstens das Negative, daß in Preußen eine Verneinung der Verantwortung vermieden werden soll.

Es ist allzuviel in der Schwärze; man vermeidet Entscheidungen, läßt den vernünftigen Deutschen fast überall in Ungewissheit, was denn nun eigentlich geschehen wird. Viel zu großes Gewicht wird auf die Tagespolitik gelegt, allzuwenig kommt die Wäde hinaus über den gegenwärtigen Kampf. Ob und wieviel die jetzige Regierungspolitik die brennenden Fragen der Wirtschaftspolitik und Finanzpolitik wird bewältigen können, läßt sich schwer sagen nach den Erfahrungen, die bei der Beratung der Reform der Arbeitslosenversicherung gemacht worden sind. Auch hier ist noch alles in der Schwärze, obwohl man weiß, welche gewaltige finanzielle Anforderungen im kommenden Winter gerade wieder an diese Einrichtung gestellt werden. Man soll nicht immer nur mahnen, es „müsse“ Politik auf lange Sicht getrieben werden, sondern man soll damit endlich — beginnen.

Zündholzmonopol und Reichsanleihe.

Die 500-Millionen-Anleihe des Reiches. Vier Kreuzer, der König des schwedischen Zündholzmonopols, und Reichsfinanzminister Dr. Hilferding trafen in den letzten Tagen wieder in Berlin ein. Damit begannen im Reichsfinanzministerium die Beratungen über die Reichsanleihe. Die Verhandlungen sind nunmehr beendet. Die Anleihe wird in zwei Weisen geteilt, daß der Abschluß und die definitive Unterzeichnung der Verträge in jedem Augenblick erwartet werden. Die dem Reich zu gewährenden Anleihe im Gesamtbetrag von 500 Millionen Mark soll auf 50 Jahre untüftbar sein und zu sechs Prozent festgelegt werden.

Der Auszahlungssatz beträgt 93 Prozent. Zinsen und Provisionen werden nicht berechnet, so daß das Reich einen Nettobetrag von 465 Millionen Mark erhält. Die deutsche Zündholzverkaufsgesellschaft wird in eine halbstaatliche Organisation zur Durchführung des Monopols verwandelt.

Erhöhte Preise.

Es wurde am Montag nur noch über kleine Einzelheiten verhandelt. Zum großen und ganzen war man sich einig. Die Erhöhung der Zündholzpreise ist sicher. Der Kleinverkaufspreis wird von 25 Pfennig für die Packung von zehn Stacheln auf 30 Pfennig erhöht, so daß eine wesentliche Belastung des letzten Verbrauchers eintritt. Die bestehende deutsche Zündholzverkaufsgesellschaft erhält das alleinige Recht zur Aus- und Einfuhr von Zündholzfabrik für den Vertrieb der Gesamtproduktion sämtlicher deutschen Zündholzfabriken. Die jetzige Zündholzfabrik der Konsumvereine sowie sonstige nicht angeschlossene Fabrikanlagen treten dem Syndikat bei. Aus den Mitgliedsvereinen des Zündholzvertriebs erhalten die deutschen und die schwedischen Aktionäre eine feste Dividende von acht Prozent. Darüber hinausgehende Gewinne werden zwischen Reich und Schwedenkredit verteilt. Nach zehn Jahren soll das Reich die Berechtigung haben, die 500-Millionen-Mark-Anleihe zu kündigen. Bis dahin findet eine Amortisierung nicht statt.

Die Emelka im Reichsbefehl.

Hauptteil der Aktien erworben. Das Reichsfinanzministerium beschäftigt die Nichtkeit der Mitteilungen über den Übergang der Emelka-Film-Gesellschaft in Reichsbefehl. Es wird erklärt, daß weitere Einzelheiten noch nicht mitgeteilt werden können, daß aber die Reichsregierung dem Hausstatistenausschuß des Reichstages alles erforderliche Material zuleiten werde. Auch über die endgültige Regelung der Beziehungen des Reichs zur Emelka Filme noch nichts gesagt werden. Wichtig sei es, daß ein jederzeitiges Dividendenrecht dem Reich eingebracht werden sei. Das Reich hat zu den in seinem Besitz befindlichen zehn Prozent der Emelka-Aktien noch weitere 51 Prozent erworben, so daß ihm fast zwei Drittel des Reichsrechts und damit die unzweifelhaft Entscheidungsmacht zuzulassen.

Wie weiter zugehen wird, erfolgte der Beschluß des Reichstatistenausschusses zur Bewilligung aus politischen Gründen. Die Reichsregierung wollte verhindern, daß der deutsche Film, der bereits stark zentralisiert ist, durch weitere Konzentration in zu einseitigen politischen Sinne auf die öffentliche Meinung einzuwirken vermag. Das sei namentlich zur jetzigen Zeit des Volksbegehrens gegen den Young-Plan wichtig.

Einmündiger Kabinettsbeschluß.

Der Beschluß zum Ankauf der Emelka erfolgte auf einstimmigen Beschluß des Reichsstatistenausschusses hin. Das Reichsfinanzministerium sagt auch dazu, es habe nicht die Bedenken übersehen, die gegen eine wirtschaftliche Befähigung der öffentlichen Hand gerade auf dem schwierigen Filmgebiet sprechen. In vorliegendem Falle hätte jedoch unter allen Umständen aus politischen Gründen zugegriffen werden müssen, um zu verhindern, daß der letzte selbständige Rest der deutschen Filmindustrie in den Besitz der Ufa (Eugenberg-Kongern) überging.

Das Volksbegehren.

Kundgebung in Pforzheim. — Das Verbot für Beamte vor dem Staatsgerichtshof. — Die katholischen Bischöfe.

In Pforzheim wurde durch die Deutschnationale Volkspartei eine Kundgebung für das Volksbegehren veranstaltet, bei welcher der Vorsitzende der Partei, Geheimrat Dr. Günterberg, sprach. Er betonte, der Reichsstatistenausschuss sei durch den Reichsstatistenausschuss irreführt worden in bezug auf den § 4 des Volksbegehrens. Dr. Günterberg ging auf die Auswirkungen des Young-Planes ein und charakterisierte die deutsche Außenpolitik der letzten zehn Jahre als Ausfluß nationalistisch-politischer Anschauungen. Er schloß mit der Mahnung, sich einzureihen in die Rufe der Unterzeichner und damit die nationale Ehre zu bewahren.

Der Reichsstatistenausschuss Dr. Wäckerle hatte als Vorsitzender des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich die Mitglieder des Reichsstatistenausschusses für Montag zu einer Protokoll der Landtagskammer der Deutschnationalen Volkspartei gegen das Verbot der Teilnahme von Beamten am Volksbegehren in Preußen. Am Dienstag soll bereits der Staatsgerichtshof zusammentreten, um über den beantragten Antrag einer einstimmigen Verurteilung zur Unterzeichnung des Beamtenverbotes zu beschließen oder auch ein Urteil zu fassen zur grundsätzlichen Aufhebung der Frage.

Der Bannung des Kardinalbischofs von Breslau. Der Reichsstatistenausschuss des Volksbegehrens haben sich inzwischen die in der Südbayer Bischofskonferenz vereinigte katholischen Bischöfe Deutschlands angeschlossen.

Was der Dawes-Plan Frankreich einbrachte

Vier Milliarden Mark in fünf Jahren. Der Dawes-Plan hat nach Ausführungen Herris vor der Bezirksvereinigung der Radikalen Partei in Lyon folgendes eingebracht: Vom Jahre 1924—1925 1000 Millionen Goldmark, wovon Frankreich 434,3 Millionen Goldmark erhielt, 1926/27 1200 Millionen, davon für Frankreich 597,7 Millionen Goldmark, 1928/29 1500 Millionen, davon 761 Millionen für Frankreich, 1929/30 1700 Millionen, davon 931 Millionen für Frankreich, und vom 1. September 1928 bis 30. September 1929 1348 Millionen Goldmark, also für die fünf Jahre im ganzen vier Milliarden Mark. Dieses Ergebnis haben wir, so sehr Herris fort, erzielt ohne den Frieden zu führen. Zum Gegenstück unter Besserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, während die vorher zur Anwendung gelangten Systeme gar keine Ergebnisse brachten, sondern nur Hoffnungen auslösten und die Freundschaft Frankreichs mit England brachen.

Bauernnot ist Volksnot!

Forderungen des Fränkischen Bauernrates. In Bamberg fand eine fast besagte Bauernversammlung statt, die sich mit Problemen der Landwirtschaft befaßte. Einstimmig wurde folgende Entschließung gefaßt: Der von vielen Hunderten von Bauern und Mittelbauern besagte Bauernrat zu Bamberg weiß nachdrücklich die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Bauernvereine für die Fränkische Bauernschaft und Gesamtwirtschaft hin. Bauernnot ist und bleibt Volksnot. Der Fränkische Bauernrat verlangt daher vom Reichstag die schnellste Durchführung des Gesamtprogramms der deutschen Bauernfront, das die Neutralität der deutschen Landwirtschaft zum Ziele hat. An den Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ergoht das dringende Verlangen, mit harter Initiative bestmöglichst alle weiteren Maßnahmen zur Beseitigung des Getreidemarktes in die Wege zu leiten.

Eine fränkische Bauernkündigung. Die seit 1. Oktober d. S. bestehende Einheitsorganisation der pfälzischen Bauernschaft, die „Pfälzer Bauernschaft“, hatte in Landau eine Versammlung für die Einheitsorganisation der pfälzischen Bauernschaft, die einen außerordentlich fränkischen Verlauf nahm und schließlich vorzeitig geschlossen werden mußte.

Lichtspielhaus „Neue Welt“

Nur einen Tag! Nur Dienstag, den 22. Oktober!
Einmalige Sondervorführung der überal aufsehen erregenden, einzig da-
stehenden sexuellen Filmchöpfung

Das erwachende Geschlecht

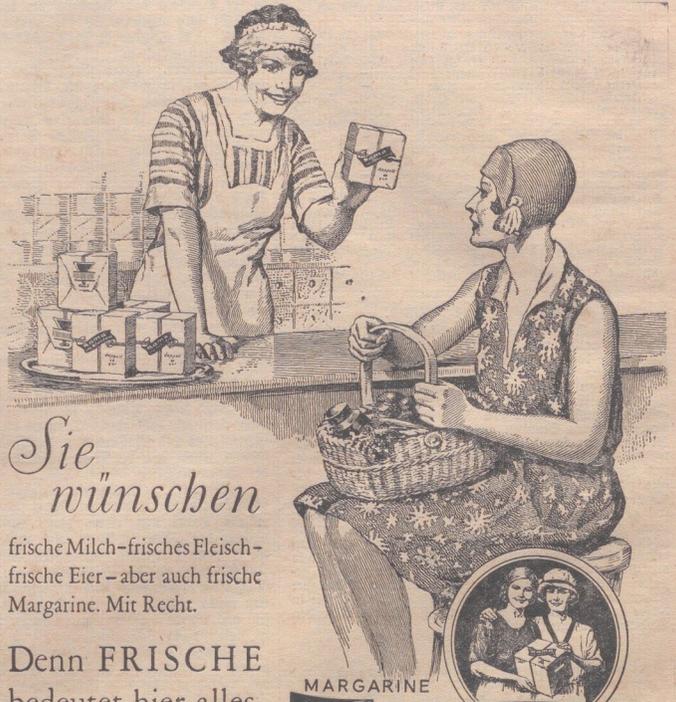
von Professor Dr. Driml.



Das brennendste Thema unserer Zeit. Die wissenschaftlichen Untersuchungen erfolgten im anatomisch. Institut des Hrn. Prof. Dr. Wegner auf der dermatologischen Klinik des Hrn. Prof. Dr. Samberger. Einige Szenen: Beginn des Lebens, Anatomie des Weibes und des Mannes, Körpererregung des Weibes, das Weib und die Geliebte der Nachkommenschaft, Gefühls-krankheiten und deren Folgen, Empfängnis, Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, künstliche Austreibung der Frucht (Abortus), Sport, Toilette des Weibes usw.

Keine Lichtbilder! Ein Sexual-Großfilm!
Mütter, sagt es euren Söhnen und Töch-
tern, daß dort, wo es um die Gesundheit
geht, kein Blas für falsche Scham ist.
Dieser einzig bestehende Sprachfilm bedeutet für
Annaburg und Umgebung ein Ereignis aller-
ersten Ranges. Überal ausverkaufte Häuser.
In den Kammern Lichtspieltheatern werden tief
dieser unerhört spannende, medizinische Kultur-
film mit größtem Erfolge, und erregten sich
begeistert vorliehen die Zuschauer der Saal. Es lohnt sich, hunderten mit
wandern. Kommen Sie bitte zeitig, wir müssen Sie sonst wegen Ueber-
füllung zurückweisen. Kauft mit Empfehlung des Ortsauswärtigen
des A.D.G.B. zu Annaburg.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr. Beginn 8.30 Uhr. Eintritt 1. Platz 1.00 M., 2. Platz 80 Pf.
Noch nie gezeigte Aufnahmen. Zur Jugendliche unter 18 Jahren verboten!
Die einleitenden Worte zu diesem Film spricht Herr Dr. med. Springer.



Sie
wünschen

frische Milch-frisches Fleisch-
frische Eier- aber auch frische
Margarine. Mit Recht.

Denn FRISCHE
bedeutet hier alles.

Rama im Blauband bietet
Ihnen die Gewähr für frische
Qualität durch das Datum-
zeichen auf der Packung.



doppelt so gut
2 Pfd 50 Pf
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

Der festsche Husar
mit Eveline Holt.

Ich habe doch recht!

Eine Spannfuh
mit Kalb

steht zum Verkauf

Burzien Nr. 37

Verzugsstüber verkaufte
ich meinen

4/16 Opel.

H. Pröse,
Torgauerstr. 6.

Für alle Fälle!

1 Fuhrer trodene
Dienlängen
frei Haus empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Ich bin jederzeit Käufer
bei sofortiger Kasse für

Roggenlangstroh
und suchte für den hortigen
Bestirk zuverlässige Verleger.

Ernst König
Heu-, Stroh- und Kartoffel-
großhandlung
Gera - Fernruf 251.

Ihre
Sechsmacksnerven

werden auch beim Rauchen
nicht abgestumpft. Sie besit-
zen mit 1 bis 2 Kaiser's Brust-
Caramellen den unangenehmen
Nikotineruch, verhalten rauben
Hals und kräftigen Ihre Sprech-
organe. Bei Husten, Heiserkeit
und Katarh sind sie das rasch
und sicher wirkende Mittel.
Mehr als 15 000 Zeugnisse.
Beutel 40 Pfg., Dose 50 Pfg.
Nehmen Sie nur

Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Zu haben bei:
Drogerie Otto Schwarz.

Der festsche Husar
mit Eveline Holt.

Ich habe doch recht!

Palast-Theater.

Achtung! Nur Mittwoch abend 8 1/2 Uhr
regelmäßig auf allgemeinen
Wunsch der große Filmschlager:

Heut war ich bei der Frieda.

6. Ufte. Sittliche Heiterkeit. Moderne Schlagermusik - und:

Steh ich in finstren Witternadt.

Ein Spitzspiel im bunten Kost. 7. Ufte Humor.

Billige Preise: 40, 60 u. 80 Pf.

Arbeiter-Gesang-Verein Concordia

veranstaltet am Sonnabend, den 26. Oktober,
im „Bürgergarten“ einen

Unterhaltungssabend,

bestehend aus Gesangsvorträgen und Theater.
Zur Aufführung gelangt:

Die Konkurrenzheirat.

Lustspiel in 2 Akten von Otto Bach.

Anschließend: **BALL.**

Einen genussreichen Abend versprechend
Anfang 8 Uhr.

Wer herzlich lachen will, der gehe zum
Bürgergarten.

Am 9. November:

M. G. V. Kirmes.

Am Sonnabend, d. 26. Oktober

veranstaltet der

Radfahrer-Verein „Geselligkeit“, Annaburg
im Saale des Goldenen Ring sein

erstes Stiftungsfest.

Mitglieder u. deren Gäste sind herzlich willkommen.
Anfang 8 Uhr. Das Festkomitee.

Das deutsche Volk

darf auf das geringe Recht nicht
verzichten, das ihm in den Verträgen
von Versailles immer wieder zu-
gesichert worden ist, seine Tribute
nach seiner wirtschaftlichen Leistungs-
fähigkeit zu bemessen.
Der Vernichtungswille untrer Gegner
will sich auch über diesen letzten
Rechtsbehelf hinwegsetzen.
Gegenüber diesem neuen Verflau-
ungsverluh kann es nur eine Ant-
wort geben:

ein eisernes Nein!

Zu ihm muß sich jeder bekennen,
der es ehrlich mit Deutschlands Zu-
kunft meint.
Wer es ehrlich meint, trägt sich für
das Volksbegehren ein.

Der festsche Husar
mit Eveline Holt.

Ich habe doch recht!

Feinste Kieler
Fettbücklinge

geräuch. Schellfisch

Räucher-Lachsheringe

empfehlen

Arthur Sönnemann

Markt 19.

Feinsten
Räucher-Mal

empfehlen

Arthur Sönnemann

Markt 19.

Ia Huffett

schwarz, empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Feinste Deshardinen

in reinem Olivenöl, sowie

ff. Geelachs in Del

empfehlen

Arthur Sönnemann

Markt 19.

Ausziehtusche

in verschied. Farben

vorhältig bei

Herrn Steinbeiß.

Nestle's
Kindermehl

empfehlen

J. G. Fritzsche.

Meine Behauptung,

Herr Hans Lange

lage jedes 2. Wort, nehme

ich zurück.

H. Pröse.

Feinste Kieler
Fettbücklinge

geräuch. Schellfisch

Räucher-Lachsheringe

empfehlen

Arthur Sönnemann

Markt 19.

Feinsten
Räucher-Mal

empfehlen

Arthur Sönnemann

Markt 19.

Ia Huffett

schwarz, empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Feinste Deshardinen

in reinem Olivenöl, sowie

ff. Geelachs in Del

empfehlen

Arthur Sönnemann

Markt 19.

Ausziehtusche

in verschied. Farben

vorhältig bei

Herrn Steinbeiß.

Nestle's
Kindermehl

empfehlen

J. G. Fritzsche.

Meine Behauptung,

Herr Hans Lange

lage jedes 2. Wort, nehme

ich zurück.

H. Pröse.

Ich habe mich in Annaburg als
prakt. Arzt und Geburtshelfer
niedergelassen und halte
Sprechstunden Torgauerstr. 45
(bei Hünemörder) werktags 8-10 und
5-6, Sonntags 10-11 Uhr.
Dr. med. Schliep.
Telefon 274.

Der festsche Husar
mit Eveline Holt. empfiehlt sich
Ich habe doch recht! Frau Auguste Miesch,
Annaburg, Neugraben 7.
Donnerstag früh von 8 Uhr ab
frische Seefische
in stammer Eispackung.
J. G. Fritzsche.

Danksagung.
Für alle die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme und freundlichen Gedankens, die uns
beim Heimgang untrer lieben Entschlafenen
Paul Reinhold
so unendlich wohl getan haben, sagen wir allen
unrer innigsten Dank. Besonderen Dank
Schwester Elisabeth für die aufopfernde Pflege,
sowie Herrn Pfarrer Schwob für die trostvollen
Worte am Grabe.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Annaburg, den 21. Oktober 1929.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

Eine Riefenaufgabe.

Das Schicksal der Aufwertungshypotheken. Schon seit Jahresfrist ist immer eingehender darüber bekannt worden, was nun eigentlich geschehen soll, wenn der 1. Januar 1932 und mit ihm das Ende des Zinseszinses für die Aufwertungshypotheken jeder Art herannaht? Auch im Reichstage ist es bei der Beratung des Justizrats zu eingehenden Verhandlungen darüber gekommen und dabei hat der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums erklärt, es werde ein Gesetzentwurf über diese eminent wichtige Frage vorbereitet. Grundförmig solle darin eine Verlängerung der Sperrfrist ausgesprochen werden; nur dann, wenn auf Grund einer besonderen Entscheidung der Aufwertungsstelle beim zuständigen Amtsgericht ein überwiegendes wirtschaftliches Interesse des Hypothekengläubigers vorliege, soll die Kündigung statthaft sein. Allerdings werde eine Erhöhung des jetzigen Zinsfußes von 5 Prozent auf ein „landesübliches“ Zinsniveau erfolgen müssen.

Nun sind in jüngster Zeit einige Thesen, aber nicht benutzte Mittelungen über den Inhalt dieser neuen Gesetzentwürfe in die Öffentlichkeit gedrungen. Er zeigt nun, daß sich im Reichsjustizministerium inzwischen ein grundlegender Wechsel der Anschauungen vollzogen hat. Das Moratorium, die Sperrfrist für die Rückzahlung der Aufwertungshypotheken durch den Gläubiger, soll grundsätzlich am 1. Januar zu Ende sein. Auf Antrag des Schuldners oder förmig die Aufwertungsstelle von Fall zu Fall aus Billigkeitsgründen eine Verlängerung des Moratoriums auf fünf Jahre oder Zeilabschlingen festsetzen, doch nur unter angemessener Erhöhung des Zinsfußes. Der Schuldner wird aber - ebenjenseits über übrigens im jetzigen Aufwertungsgesetz - für seinen Antrag nicht Gründe als in einem wirtschaftlicher Natur geltend machen können wie etwa hohe steuerliche Belastung, schlechte Kreditlage, Mieten- und Wohnungsverhältnisschwäche, allgemeine Wirtschaftskrisis u. dergl., sondern nur in seiner persönlichen Vermögenslage oder in seinem Betrieb besonders liegende Gründe.

Diese Vorlesungen des kommenden Gesetzentwurfes stellen ein Kompromiß dar zwischen den beiden Extremen: Verlängerung der Sperrfrist - Aufhebung dieser. Um die Frage - die kaum unfruchtbar ist - des künftigen Zinsniveaus vorwegzunehmen, so braucht man ja nur einen Blick auf die Entwicklung des Zinsfußes für festverzinsliche Werte, Hypotheken usw. zu werfen, um feststellen zu können, daß diese Entwicklung fast nach oben geht. Und daß ein erhebliches Heruntergehen von diesem oder einem vielleicht noch höheren Niveau in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist. Wie aber soll der Landwirt, dem die fünfprozentige Aufwertungshypothek gesündigt wird, nun in der Lage sein, einen etwa doppelt so hohen Zinsfuß zu zahlen? Wie der Hausbesitzer, dem der Staat die Höhe der Wohnungsmieten festsetzt - sicherlich auch noch am 1. Januar 1932? Wie soll der Landwirt überhaupt Aufwertungshypotheken durch Neuanschaffungen ersetzen können, wenn diese Hypotheken nicht an erster Stelle stehen? Das gleiche gilt für den Bauherrn. Und heute kriegt man zweifelhafte Hypotheken nur für 15 bis 17 Prozent und meist nur auf kurze Dauer - wenn man sie überhaupt kriegt!

Andererseits verneinen die Vertreter einer Verbilligung der Sperrfrist darauf, daß man 1925 dem Hypothekengläubiger nicht bloß drei Viertel seines Wertes aberkannt, ihm über den Rest nicht das Verfügungsrecht gab und außerdem ihm nur eine schon 1927 unter dem landesüblichen Niveau heruntergerufte Verzinsung gewährte, dafür aber nun das Aufwertungsgesetz selbst offiziell für den 1. Januar 1932 die Wiederherstellung des freien Verfügungsrechts zusagte. Darauf habe sich übrigens auch das Ausland bei der Vergabe von Realredit verlassen und es würde dort zu einer schweren Vermittlung, zu einem tiefen Mißtrauen gegenüber der Ver-

wertung deutscher, ausdrücklich im Gesetz benannter Zinsen führen, wenn diese nicht verwirklicht würden.

Der von der Gegner, also der Schuldnerseite gemachte Hauptvorwand, die Fälligkeit, zum mindesten die Kündigungsmöglichkeit aller Aufwertungshypotheken zum 1. Januar 1932 werde - angesichts des bestehenden und sich ständig verschärfenden Kapitalmangels - sicherlich dann auf dem Realreditmarkt zu einem wahrhaft grotesken Mißverhältnis zwischen Angebot und der Nachfragemenge führen, läßt sich nicht mit dem Hinweis befriedigen, daß das bisher hypothekarisch angelegte Kapital auch wieder Anlage in derselben Art suchen werde. Das ist nämlich sehr, sehr zweifelhaft, vor allem wegen der gewaltigen Konkurrenz, die von den keine Bedingungen scheinenden Anleihewünschen der öffentlichen Hand schon lange und in immer breiterem Umfang der Nachfrage nach Hypothekredit bereit wird. Erstaunlich Auslandskapital - auch dahinter stehen ein paar Fragezeichen. Am liebsten ist nicht zu verzeihen, daß am 1. Januar ja nicht bloß die Aufwertungshypotheken - die man insgesamt mit 6 bis 7 Milliarden Mark veranschlagt - insallig werden sollen, sondern daß sich das gleiche auch für einen überaus großen Teil, vielleicht den Gesamtumfang der sonstigen Hypotheken ereignen wird. Damit also eine Bewegung und - Umfichtung auf dem Realreditmarkt in riesigen Ausmaßen, ein - Zerfall erfolgt, bei dem sicherlich viele schuldige Schuldner von Hypotheken zweitrangiger oder noch späterer Art als Opfer auf der Strecke bleiben.

Nicht bloß ein - wenn auch kleiner - Teil der Aufwertungshypotheken an erster, sondern wohl sämtliche dergleichen Hypotheken an zweiter und späterer Stelle stammen aus dem Privatband und hier wird durchgehend damit zu rechnen sein, daß die Gläubiger die Zurückzahlung verlangen, um diese selber selbst bringend zu verwenden. Woher soll Ersatz kommen? Es handelt sich dabei um mindestens drei Milliarden.

Wenn nun der Gesetzentwurf - nach dem Muster der Bestimmungen über die vielfach „individuelle Aufwertung“ im jetzigen Gesetz - eine gerichtliche Entscheidung über einen Antrag des Schuldners, die Sperrfrist um fünf Jahre zu verlängern, „von Fall zu Fall“ vorzieht, so ist auf eines bei Einführung dieser neuen „Auffälligkeit“ zu rechnen das Gläubigers zu rechnen, die Zahl dieser Klagen wird eine riesenhafte hohe sein. Und damit der Umfang der sich daraus ergebenden Behördenarbeit, die in die Wirtschaftslage des Schuldners ebenso wie die des Gläubigers der Hypothek zu prüfen ist. Damit wird auch auf Jahre hinaus eine nicht minder große Unfruchtbarkeit auf dem Realreditmarkt bestehen.

Hier können nur ein paar der allerwichtigsten Fragen angeklammert werden, die sich bei der Annahmehahme des gesamten Problems der Aufwertungshypotheken ergeben. Eine Riefenaufgabe, Entscheidungen von schwerwiegender Bedeutung harrt also auf dem Reichstage.

Lieben Sie Ihre Angehörigen?

Wach sonderbar fragel und doch haben Sie schon daran gedacht, wieder richtig zu sparen? Nehmen Sie sich also ein Konto bei Ihrer Girokasse und zahlen Sie Ihr Ersparnis dort ein. Dann erst können Sie mit Recht behaupten, daß Sie gut für Ihre Familie sorgen!

Girokassener Gemeindeparkasse Annaburg

Der Reichspräsident zum Stapellauf des Kreuzers „Leipzig“.

Berlin. Reichswehrminister Gröner richtete aus Wilhelmshaven folgende telegraphische Meldung an den Reichspräsidenten: „Kreuzer „Leipzig“ in Anwesenheit der Reichspräsidenten, unter ihnen acht Überlebende der im bodenmännlichen Kampf bei den Falklandinseln gesunkenen alten „Leipzig“-Befehlsstaffel, auf Marinerevier (ebenfalls vom Stapel gelassen.“ Der Reichspräsident erwiderte darauf: „Für die Meldung vom glücklichen Stapellauf des Kreuzers „Leipzig“, welche ich dem neuen Kreuzer E, der den Namen des im bodenmännlichen Kampf bei den Falklandinseln am 8. Dezember 1924 gesunkenen Kreuzers „Leipzig“ trägt und dadurch das Gedächtnis an dieses tapfere Schiff und die mit ihm untergegangenen braven Kameraden lebendig erhalten wird, allezeit glückliche Fahrt. Möge die neue „Leipzig“ in treuer Pflichterfüllung der alten nachsetzen.“

Sechs Arbeiter bei Reichswehrarbeiten verhaftet. Warfau. Wie aus Lohs gemeldet wird, erlegnete sich dort bei Kanalarbeiten ein schweres Unfälle. Zu einem elf Meter tiefen Graben führte das Gerüst ein und die nachrückenden Erdmassen verdrängten sechs Arbeiter unter sich. Die Feuerwehr barg die Verunglückten, die alle schwere Verletzungen davongetragen haben.

Verhaftung einer Bande jugendlicher Sprengstoffdiebe. Köln. In den beiden letzten Jahren mehrten sich die Fälle, in denen hier Dynamitfabriken erbrochen und Sprengstoffe gestohlen wurden. Die Kölner Polizei hat nunmehr fünf Personen ermittelt, die gefänglich sind, Dynamitfabriken erbrochen und aus diesen Sprengstoffe gestohlen zu haben. Es sind mehrere 100 Sprengpatronen, Sprengkapseln und Zündhütchen beschlagnahmt worden. Die Täter, alle im Alter von 17 bis 19 Jahren, werden sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Der Bergarbeiterstreik in Belgien. Mons. Die Zahl der im Bergarbeiterstreik Beteiligte im Ausland befindlichen Bergarbeiter beläuft sich auf 10.000, darunter 3000 Deutsche. Die übrigen sind zum Teil dadurch zum Streik veranlaßt, daß die abgebauten Kohlen nicht aus dem Gruben herausgebracht werden können.

Luftschiffkatastrophe in Amerika. Pittsburg. Das Luftschiff „Rigland“ ist beim Start auf dem Flughafen bei Pittsburg verunglückt worden. Es sollen mehrere Personen getötet und verletzt worden sein.

Nah und Fern

○ Aufführung der Morddiebstähle in Mecklenburg. Circa 20 Einbruchdiebstähle, die im Juni und Juli dieses Jahres in Mecklenburg verübt wurden, haben jetzt ihre Aufklärung gefunden. Die Kriminalpolizei in Stiel hatte die Arbeiter Ehmke, zwei Brüder aus Wilhelmshagen, wegen verschiedener Einbrüche auf hessentischen Gebiet verhaftet. Die beiden haben gestanden, auch die Einbruchdiebstähle in Mecklenburg ausgeführt zu haben.

○ Drei Vergeltete getötet. Auf Schacht 4 der Gedenk-Lothringen bei Bochum wurden drei Vergeltete von herabstürzenden Gesteinsmassen gerade in den Augenblick erschlagen, als sie die Arbeitsstelle verlassen wollten, um zum Schacht zu fahren. Auf Schacht 5 stürzte ein Hauer in einen Stollen und fand den Tod.

○ Anhebung einer Falschbühnen. Bei der Durchsicht einer Druckerei in Schmiedeburg (Wismar) fand die Polizei halberstehende Staatsbankrott, Altschnee und anderes Material, durch das einwandfrei festgelegt wurde, daß sich in der Druckerei eine Falschverfertigung befand. Wisher wurden drei Angehörige der Druckerei verhaftet. Der Besitzer der Druckerei ist am Tage vor der Hausdurchsichtigung mit den Geschäftsbüchern und 7000 Reichsmark an Bargeld über die Grenze geflüchtet. Seine Frau wurde verhaftet.

Seine erste Frau

Roman von Max von Weissenthurn

Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Doktor atmete schwer. „Ich fühle mich unfähig, es zu verstehen“, stammelte er. „Alle glauben, daß Sie im Jüdischen Ocean ertrunken sind. In einer Kirche sieht es sogar auf einer Tafel so lesen.“ Sie nickte wieder. „In der Kirche las ich das heute früh selbst“, sagte sie. „Aber ich erinnere mich der Vergangenheit nicht mehr. Ich weiß nur, daß ich als Mädchen hier lebte, daß ich dann heiratete, daß ich einen Gatten und ein Kind besaß. Alles andere sind mir unklare Träume. Nur, daß mein Kind gestorben ist, dessen bin ich gewiß, und ich kann festher kein Kind mehr sehen, ohne daß der Wunsch sich in mir regt, es zu besitzen, es mit mir zu nehmen und es immer in meinen Armen zu halten.“ Die Fremde schwieg einen Augenblick, dann fuhr sie fort: „Aber ich weiß nicht, was all die Zeit mit mir vorgegangen ist.“

„Das Schiff, auf dem Sie die Heimkehr von einer Zudenreise nach Europa unternommen hatten, Frankreich, und man glaubte, daß alle Passagiere untergegangen sind“, sagte Doktor Schmeier ihr zu helfen. Sie nickte nur und fuhr dann fort: „Ich selber wußte lange nichts von mir selbst. Erst nach und nach kam ich zu der festen Idee, daß ich ein Geistes sei, der Geist einer Toten, und erst ganz langsam lehrte ich zum Bewußtsein des wirklichen Lebens zurück!“

Der Arzt starrte vor sich hin und stellte sich die Frage, wie er ihr die Wahrheit offenbaren sollte. Es war klar, daß sie keine Ahnung von dem niederschmetternden Stand der Dinge haben konnte - ebenso, daß ihr das alles nicht länger zu verheimlichen sei.

„Ich beschloß“, fuhr sie fort, ohne seine Erregung zu bemerken, mich einige Tage hier aufzuführen, um nachzuforschen und Fragen zu stellen. Ich machte mir ein Zimmerchen in Marie Nepps Säuschen. Sie nannte mich

nicht, wie mich überhaupt niemand erkannte hat, und ich war erst kaum ein paar Stunden dagewesen, da fand ich jene beiden armen Knaben im Wasser. Ich nahm sie mit mir und - aber den Rest wissen Sie ja!“

„Ja, er kannte den Rest; nur zu klar sah er die nackte Wirklichkeit vor sich.“

„Ich preise es als ein Glück, daß ich Sie mit den Knaben in der Ruine auffand“, sagte er.

„Ja, es war ein Glück“, sagte sie. „Sekt, wo ich wieder bei Vernunft bin, erkenne auch ich das. Seit ich dieses Haus betreten habe, ist der Wahnsinn von mir gewichen. Ich begreife fast alles. Beim Anblick der alten Einrichtung in diesem Saale ist mir die Vernunft zurückgekehrt. Vielleicht trug auch der Umstand, daß ich Michaels Stimme hörte, dazu bei.“

Die Kunde des Arztes fliegerte sich von Minute zu Minute. Sollte er - mußte er ihr die Wahrheit offenbaren? Er sah sie an und sagte sich, daß jedes weitere Verwehlen nutzlos war.

„Es läßt sich nicht länger verheimlichen!“ sagte er entschlossen. „Tragen Sie das Unabänderliche so gut, als Sie es vermögen. Sie wissen, daß man Sie für tot gehalten hat.“

„Ja“, sagte sie, „und ich weiß noch mehr. Ich weiß, daß Baron Michael Turner wieder geheiratet hat. Ich habe es heute erfahren. Er vermählte sich mit einer ehemaligen Schulfreundin von mir, mit einem Mädchen, auf das ich selbst einst eifersüchtig gewesen bin.“

Der Doktor starrte sie an. Hatte sie ihn denn immer noch nicht verstanden?

„Es ist eine seltsame Heirat für einen Mann wie Baron Michael“, fuhr sie fort, „aber ich wußte nicht, daß meine Schwiegermutter tot war.“

Jetzt endlich begriff der Arzt. Sie bildete sich ein, daß ihr Schwiegermutter noch lebte und daß er Philippine Krager geheiratet hatte. Wie sollte er ihr beibringen, daß ihr eigener Gatte es war, der mit ihrer einstigen Nichte verheiratet war?

Wählich aber schien sich, ohne daß er ihr etwas sagte, ein Verdacht in ihr selber zu regen, und ehe er es verhindern konnte, war sie auf die Tür zugegriffen und hatte sie aufgesperrt.

„Wohin wollen Sie?“ fragte er, bestrebt, sie zurückzuhalten.

Und sie entgegnete ihm: „Ich will das tun, was Sie längst hätten tun sollen. Ich will zu Michael gehen. Ich will und werde ihn freemachen!“

„Halten Sie ein! Warten Sie nur einen Augenblick!“ rief der Doktor in höchster Erregung aus.

Aber umsonst. Schon war sie hinausgeeilt, und als er ihr folgen wollte, war weit und breit nichts mehr von ihr zu sehen.

Der Doktor rang nach Atem. Es überkam ihn das quälende Bewußtsein, daß er nicht mehr imstande war, den verhängnisvollen Schlag aufzufangen, und tragehaft griffte ihn die Wirklichkeit an - die gar nicht auszuwendende grausame Wirklichkeit...

Wenn diese totgeblauete erste Frau ihrem Gatten jetzt so ganz plötzlich gegenübertritt, vielleicht gar noch im Weisheit der zweiten Frau - was dann?

Die Nachluft war kühl, aber angenehm; sie flüßte die Nerven. Als Rittm dem Schloffe zweite, überkam sie die Empfindung, als ob sie plötzlich wieder jung geworden wäre. Am Morgen des gleichen Tages war sie mit müden Gliedern und trüben Augen nach dem Dorfe gekommen. Mit pochenden Pulsen, mit der Erinnerung an die Stimme ihres Gatten in den Ohren, eilte sie jetzt weiter und hatte das Gefühl, daß ihren Füßen Flügel verliehen wären.

Was würde er zu ihr sagen? Würde er sie willkommen heißen?

Sie zweifelte auch nicht eine Sekunde daran, daß er die Arme liebevoll ausstreckte würde, um die Gattin, die ihm einst so teuer gewesen war, zurück zu umfassen.

„Im jüdischen Ocean ertrunken“, stand auf der kleinen Marmorplatte in der Kirche. Sie hatte es selbst gelesen. Und er, ihr selbster Anabe, an dem sie unangenehm dachte und der eine so leidenschaftliche Liebe zu Kindern in ihr erweckt hatte, so während der Zeit ihrer geistigen Unmündigkeit in jedem fremden Kinde das ihre zu sehen geglaubt hatte, sie beide lagen nach der Meinung aller dem Grunde des Meeres. Weil sie während ihres Lebens stets verheiratet hatte, Kinder an sich zu nehmen, da sie in jedem einzelnen Kinde ihr eigenes Kind zu sehen glaubte, hatte sie den Namen „Kinderüberbringer“ erhalten. Alles das ging ihr durch den Kopf, während sie dem Schloffe zueilte.

(Fortsetzung folgt.)

